

Stadtweite Situationsanalyse an öffentlichen Plätzen

Zusammenfassung

**im Auftrag
der Landeshauptstadt München,
Sozialreferat und Referat für Gesundheit und Umwelt,
der Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe
und des Bezirk Oberbayern**



Süddeutsches Institut für empirische Sozialforschung (sine e.V.)

Dachauer Str. 189/III

80637 München

Tel.: 089-69372177

Fax: 089-12287526

e-mail: marion.mueller@sine-institut.de

Internet: www.sine-institut.de

München, 15. Februar 2008

Vorbemerkung

Die Situation an Münchens öffentlichen Plätzen ist nicht nur durch ein Mit- und Nebeneinander gekennzeichnet, sondern auch durch Konflikte verschiedener Gruppen, die den öffentlichen Raum in unterschiedlicher Weise nutzen (wollen). Die zunehmende Konzentration von Menschen mit sozialen Schwierigkeiten – Wohnungslose, Wohnungsflüchter, Drogenkonsumierende sowie Jugendliche – und das Verhalten der unterschiedlichen Gruppierungen auf diesen Plätzen führt zu Interessenskonflikten mit Anwohner/innen und Geschäftsinhaber/innen. In der Folge werden Beschwerden an die Stadtverwaltung sowie die Bezirksausschüsse herangetragen.

Die vorliegende Studie hat den Auftrag, eine stadtweite Erhebung der Nutzung von öffentlichen Plätzen analog der vorliegenden Beschwerdesituation durchzuführen.

Dazu wurde ein mehrstufiges Vorgehen gewählt: In einem ersten Schritt wurde eine Analyse der stadtweiten Beschwerdesituation an öffentlichen Plätzen vorgenommen. Ergänzend wurden Expert/innengespräche geführt und explorative Beobachtungen an einzelnen Plätzen vorgenommen. Aufgrund dieser Ergebnisse wurden die in die stadtweite Situationsanalyse einbezogenen Plätze ausgewählt. Die Durchführung der Situationsanalyse erfolgte in Form von nichtteilnehmenden, strukturierten Beobachtungen und standardisierten Befragungen. Weiter wurden strukturierte Beobachtungen an Plätzen, an denen der Beschwerdeanlass das Verhalten von Jugendlichen war, durchgeführt.

Ziel der Situationsanalyse war, die Nutzung der als beschwerderelevant definierten Plätze strukturell zu erfassen. Auf öffentlichen Plätzen, an denen Probleme mit Wohnungslosen, Wohnungsflüchtern, Drogenkonsumenten/innen und Jugendlichen bekannt geworden sind, wurde untersucht, welche Menschen diese Plätze auf welche Weise und in welchem Umfang nutzen und welche Bedarfslage Menschen aufweisen, die sich an öffentlichen Plätzen im Stadtgebiet aufhalten.

Im Beobachtungs- und Befragungszeitraum im April/Mai 2007 wurden die Plätze mehrfach und zu unterschiedlichen Zeiten aufgesucht, um ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild zu erhalten und weitgehend unabhängig von tageszeitlichen und witterungsbedingten Einflüssen zu sein.

Trotzdem ergeben sich einige Einschränkungen der Ergebnisse aus verschiedenen Gründen: Die Situationsanalyse lässt quantitative Aussagen über die untersuchten Plätze zu, eine Verallgemeinerung darüber hinaus über den Gesamtumfang der untersuchten Zielgruppen kann nicht getroffen werden. Zu berücksichtigen gilt es, dass die Situationsanalyse eine Momentaufnahme darstellt und beeinflusst von jahreszeitlichen Einflüssen ist. Darüber gilt es anzumerken, dass die im Befragungszeitraum durchgeführten Schwerpunkteinsätze der Polizei in Haidhausen Einfluss auf die Untersuchung hatten. Die Befragungen in Haidhausen wurden erschwert, die Zielgruppen nur noch eingeschränkt erreichbar.¹

Die Beobachtungen wurden zu unterschiedlichsten Zeiten durchgeführt und die Ergebnisse dokumentiert. An denselben Plätzen wurden Befragungen durchgeführt, die nicht zwingend zeitgleich mit den Beobachtungen stattfanden. Beobachtung und Befragung stehen deshalb zwar in einem engen Zusammenhang, weichen dadurch – im Hinblick auf Zahl und Zuordnung der Nutzergruppen - teilweise voneinander ab.²

¹ Zum Ende des Befragungszeitraum wurde eine Zunahme der Zielgruppen an anderen Plätzen, vorrangig am Sendlinger Tor und der Münchner Freiheit in der Presse thematisiert, diese Entwicklung schlug sich jedoch nicht auf die Befragung nieder.

² Die Befragungen wurden von Studierenden der Kath. Stiftungshochschule (Prof. Dr. Sabine Pankhofer) unter Anleitung von SINE vorgenommen.

Die vorliegenden Ergebnisse geben trotz der genannten Einschränkungen ein umfassendes Bild über Zusammensetzung und Bedarfe der untersuchten Zielgruppen wieder.

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Ergebnisse der stadtweiten Situationsanalyse zeigen, dass Wohnungsflüchter und Drogenkonsumierende nicht nur eine unterschiedliche Problematik mit einem unterschiedlichen Hilfebedarf aufweisen, sie weisen auch ein unterschiedliches Verhalten in Hinsicht auf ihren Aufenthalt an öffentlichen Plätzen auf. Gleiches gilt, wie aus den Beobachtungen deutlich wurde, auch für die Gruppe der Wohnungslosen.

Parallele Nutzung der Plätze, aber keine Mischung der unterschiedlichen Gruppen

Die Situationsanalyse zeigt deutlich, dass die Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen an den einzelnen Plätzen stark variiert.

So gibt es Plätze, die vor allem oder ausschließlich von Wohnungsflüchtern frequentiert werden wie z.B. am Michaelibad. An den Plätzen Alramstraße, Kolombusplatz oder Goetheplatz treffen sich ausschließlich Wohnungsflüchter und Wohnungslose. Es gibt (wenige) Plätze, die gleichermaßen von Drogenkonsumierenden, Wohnungsflüchtern und Wohnungslosen aufgesucht werden (z.B. Sendlinger Tor), wobei die Wohnungslosen generell nur in geringer Anzahl an den Plätzen vertreten sind – mit Ausnahme der Münchner Freiheit, an der alle drei Gruppen zu vergleichsweise hohen Anteilen anwesend sind. Weiterhin gibt es Plätze, die nahezu ausschließlich von Wohnungsflüchtern und Drogenkonsumierenden genutzt werden (Orleansplatz, Westend oder Hasenberg). Es wurden keine Plätze ausgemacht, an denen sich ausschließlich Drogenkonsumierende treffen.

Übersicht zu den Personengruppen an den Plätzen

	Wohnungsflüchter	Drogenkonsum.	Wohnungslose
München-Ost			
Michaelibad	Ja	Nein	Ja
Kolumbusplatz	Ja	Nein	Ja
Giesinger Bahnhof	Ja	Ja	Ja
Orleansplatz	Ja	Ja	Nein
München-Nord			
Hasenberg (Rosengarten (8), Pavillon (6), Pfarrer-Steiner-Platz (4))	Ja	Ja	Nein
Hohenzollernplatz	Ja	Ja	nein
Münchner Freiheit	Ja	Ja	Ja
München-Süd			
Alramstraße	Ja	Nein	Ja
München-West			
Westend (Heimeranplatz (1), Georg-Freundorfer-Platz (12), Gollierplatz (6))	Ja	Ja	Nein
Rotkreuzplatz	Ja	Nein	Nein
Pasing	Ja	Nein	Nein
München-Mitte			
Gärtnerplatz	Ja	Nein	Ja
Sendlinger Tor	Ja	Ja	Ja
Herzog-Wilhelm-Park	Ja	Nein	Ja
Goetheplatz	Ja	Nein	Ja
Vater-Rhein-Brunnen	Ja	Nein	Ja

Doch auch wenn einige Plätze von Wohnungsflüchtern, Drogenkonsumierenden und Wohnungslosen gleichermaßen genutzt werden, werden sie nicht zusammen genutzt. Die Gruppen bleiben mehr oder weniger unter sich, eine konsequente Mischung von Drogenkonsumierenden und Wohnungsflüchtern ist nicht erkennbar. Überschneidungen der Gruppen und ein damit verbundener Austausch lassen sich ausschließlich zwischen Wohnungsflüchtern und Wohnungslosen erkennen, vorrangig in der Alramstraße, am Goetheplatz und am Kolombusplatz.

Unterschiedlich gestaltet sich auch die Lebens- und Einkommensstruktur an den Plätzen. So wird beispielsweise sichtbar, dass sich etwa die beiden (nahezu ausschließlich männlichen) und sich regelmäßig treffenden Befragtengruppen am Hasenberg und am Michaelibad grundlegend unterscheiden. Entsprechend unterscheiden sich auch die Bedürfnisse der Menschen an diesen Plätzen. Diese zu erfassen, wird Gegenstand der qualitativen Analyse der Untersuchung sein. Die vorliegende Zusammenfassung will abschließend die wesentlichen Aspekte der Situationsanalyse nochmals kurz darstellen.

Wohnungsflüchter sind männlich?

Der regelmäßige und kontinuierliche Aufenthalt von Frauen an öffentlichen Plätzen ist eher gering, sie sind an den untersuchten Plätzen mit Ausnahme der Münchner Freiheit in der Regel deutlich in der Minderheit. Festhalten lässt sich weiter, dass die Frauen – vor allem, wenn sie zu mehreren an einem Platz sind - überwiegend (aber nicht nur) unter den Drogenkonsumierenden zu finden sind. Das Auftreten weiblicher Wohnungsflüchter scheint eher die Ausnahme zu sein bzw. sich anders, als durch den regelmäßigen Aufenthalt am Platz, zu gestalten. Frauen sind weniger in Gruppen als einzeln am Platz; Gegenbeispiel ist hier wiederum die Münchner Freiheit.

Unterschiedliche Erwerbssituation an den Plätzen

Der überwiegende Teil der Befragten (79%) hat eine Berufsausbildung oder sogar Studium abgeschlossen, eine Umsetzung dieser Qualifikationen in eine aktuelle Erwerbstätigkeit gelingt nur wenigen Befragten: knapp 20 % der Befragten, die eine Berufsausbildung absolviert haben, sind erwerbstätig. Allerdings zeigen sich hier, wie im Abschnitt 1 beschrieben, deutliche Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen. Wohnungsflüchter leben zu einem doppelt so hohen Anteil (42 %) von ihrem eigenen Erwerbseinkommen oder Leistungen daraus als Drogenkonsumierende; während letztere zu einem deutlich höheren Anteil Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe beziehen als Wohnungsflüchter. Doch nicht nur die beiden Untersuchungsgruppen unterscheiden sich; auch die Personen an den einzelnen Plätzen weisen eine unterschiedliche Einkommenssituation auf. Wohnungsflüchter am Michaelibad sind zu einem relativ hohen Prozentsatz erwerbstätig - im Hasenberg dagegen geht keiner der Befragten einer Erwerbstätigkeit nach. Umgekehrt ist der Bezug von Leistungen nach Arbeitslosengesetz II und Sozialhilfe dort mit 73% deutlich höher als etwa am Michaelibad; dort beträgt der Anteil knapp 20 %.

Diese Ergebnisse spiegeln auch sozialräumlich interessante Aspekte wieder. Insbesondere das Hasenberg erscheint aufgrund der Ergebnisse als kleiner Mikrokosmos, den die Befragten kaum verlassen (müssen).

Stammplatz im Wohnumfeld nicht für Drogenkonsumierende

Während die Drogenkonsumierenden im Durchschnitt jünger und mobiler sind und sich selten in dem Viertel, in dem sie wohnen, aufhalten, sondern gezielt Treffpunkte innerhalb der Stadt aufsuchen, wahren Wohnungsflüchter ihren Bezug zum Stadtviertel und bleiben häufiger in der Nähe ihres Wohnumfeldes: Im Westend, am Orleansplatz und am Hohenzollernplatz wohnen rund 60 % der Wohnungsflüchter im Viertel, am Michaelibad fast 80 % und im Hasenberg sogar 95 %; eine Ausnahme stellt der Goetheplatz dar, nur zwei der neun Befragten wohnen in der direkten Umgebung und zeigen trotzdem eine hohe Verbundenheit mit dem Platz.

Im Vergleich hierzu wohnen etwa in Haidhausen und im Westend nur rund 10 % der befragten Drogenkonsumierenden. Sie scheinen sich eher entlang von suchtspezifischen Infrastruktureinrichtungen (Kontaktläden, Substitutionsambulanzen) zu bewegen.

Der Stammplatz als Lebensraum

Der überwiegende Teil der Befragten hält sich regelmäßig, d.h. mehr als drei- bis viermal die Woche am Platz auf. Unterschiede zwischen den Befragtengruppen zeigen sich vor allem dadurch, dass die Wohnungsflüchter eher (aber nicht nur) nachmittags, die Drogenkonsumierenden eher (aber nicht nur) vormittags am Platz sind; generell aber sind die meisten Befragten tagsüber und unter der Woche an den Plätzen zu finden.

Die Ergebnisse zum Aufenthalt am Platz geben deutliche Hinweise darauf, dass die Befragten ihren Platz als zentralen Lebensraum betrachten. Sie weisen eine Verbundenheit mit dem Platz auf, die sich darin zeigt, dass ein Großteil der Befragten den Platz nicht nur regelmäßig, sondern auch über einen langen Zeitraum aufsucht. Drei Viertel besuchen den Platz seit mehr als einem Jahr, manche sogar seit mehr als zehn oder zwanzig Jahren.³

Für alle Befragten gilt in gleichem Maße, dass sie sich eine angenehme und friedliche Atmosphäre wünschen, auch wenn sie es oft nicht schaffen, dazu beizutragen. Die Befragten geben fast durchwegs an, dass es für sie unangenehm ist, wenn sich pöbelnde, aggressive Menschen, die mit einander streiten oder eine Schlägerei beginnen, auf dem Platz aufhalten. Ein zweiter zentraler Punkt, der von den Befragten als problematisch empfunden wird, sind die häufigen Kontrollen und Aktionen durch die Polizei; vor allem aber bei weitem nicht nur in Haidhausen. Auch dies spiegelt den Platz als Sozialraum, als Lebenswelt wider, in der ein elementarer Wunsch nach Frieden und Ruhe, nach Kontakt und Geselligkeit, aber auch nach Beständigkeit besteht.

Bedingte Mobilität zwischen den Plätzen

Nicht nur der Bezug zum eigenen Stadtviertel ist unterschiedlich ausgeprägt, sondern auch der Bezug zum jeweiligen Stammplatz. Insgesamt gibt knapp die Hälfte der Befragten an, weitere Plätze aufzusuchen.

Während sich für den überwiegenden Teil der Befragten im Hasenberg, die weitere Plätze nennen, eine Binnenmobilität innerhalb des Stadtteils feststellen lässt, trifft dies auf die Befragten der anderen Plätze in diesem Ausmaß nicht zu. Die Befragten nennen weitere Plätze und Treffpunkte auch außerhalb des jeweiligen Stadtviertels, die sie aufsuchen. Die Plätze variieren, während die Wohnungsflüchter auch gerne an die Isar oder in die Stadtmitte gehen, konzentrieren sich die Drogenkonsumierenden zusätzlich auf als Treffpunkte für Drogenkonsumierende bekannte Plätze, z.B. Sendlinger Tor, Münchner Freiheit, Englischer Garten, Ostbahnhof, Hauptbahnhof oder das Westend.

Wohnungsflüchter dagegen finden sich an vielen Orten in München, genannt wurde im Unterschied zu den Drogenkonsumierenden eine Vielzahl von Plätzen, häufig (auch) im Wohnquartier der Befragten oder auch in der Nähe des Befragungsortes.

Eine Systematik der besuchten Plätze oder ein Muster der Bewegungen zwischen den einzelnen Plätzen einzelner Befragtengruppen lässt sich darüber hinaus nicht erkennen.

³ Diese Angaben wurden nicht systematisch erhoben, sondern wurden als zusätzliche Auskünfte notiert, so dass davon ausgegangen werden kann, dass der Anteil der langjährigen Benutzer noch höher liegen dürfte.

Drogenkonsumierende haben häufig Kontakt zum Hilfesystem, Wohnungsflüchter selten

Die Drogenkonsumierenden sind in der Mehrzahl und an allen Plätzen zu einem großen Anteil ins – suchtbezogene – Hilfesystem verankert, sie haben Kontakt zu Sozialarbeiter/innen der (Drogen-)Streetwork, der (Drogen-)beratung und besuchen häufig Kontaktläden und/oder werden substituiert. Darüber hinaus unterliegt ein nicht unwesentlicher Teil der Drogenkonsumierenden Bewährungshilfe; eine weitergehende Betreuung durch Therapie oder Beratung erscheint dadurch plausibel.

Kaum einen Kontakt ins Hilfesystem haben die Wohnungsflüchter angegeben; sind Kontakte vorhanden, stehen im Vordergrund die Teestube „komm“ und/oder die Streetwork im Gemeinwesen.⁴ Kontakte zur Streetwork im Gemeinwesen bestehen an den Plätzen, die Streetwork im Gemeinwesen regelmäßig aufsucht: Gärtnerplatz, Michaelibad, Orleansplatz, Hasenberg, an den anderen Plätzen sind Kontakte nicht oder nur im Einzelfall vorhanden.

Weitergehende Kontakte ins Hilfesystem bestehen sowohl bei Wohnungsflüchtern als auch bei Drogenkonsumierenden nur begrenzt; der überwiegende Kontakt besteht zur ARGE – was angesichts der hohen Zahl an ALG II-Empfänger/innen eher noch gering gegriffen scheint.

Die Situation an den Plätzen unterscheidet sich hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung. Sind es am Michaelibad oder am Goetheplatz eher ältere Männer, die sich auf Grundlage ihrer (früheren) Erwerbstätigkeit ernähren können, sind an der Münchner Freiheit vor allem Drogenkonsumierende anzutreffen, während im Hasenberg wiederum ausschließlich erwerbslose Personen erreicht wurden. Entsprechend unterschiedlich sind die Bedarfe, die die Personen haben und die es zu berücksichtigen gilt. Hier ist insbesondere auf die deutlich geringere Versorgung der Wohnungsflüchter etwa durch das Suchthilfesystem zu achten; während die Drogenkonsumierenden vergleichsweise gut eingebunden scheinen.

⁴ De facto gehen wir nach einer Schätzung der Angaben und der notierten Kontakte von rund 50 % der Befragten aus, die Kontakt zur Streetwork im Gemeinwesen haben.